

## "Die harten Realitäten" in Die Welt (19. August 1952)

**Legende:** Am 19. August 1952 beschreibt die deutsche Tageszeitung Die Welt die Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland in Bezug auf die Regulierung der Märkte sowie die Produktionssteigerung in der Kohle- und Stahlindustrie in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS).

**Quelle:** Die Welt. Unabhängige Tageszeitung. Hrsg. SCHULTE, Heinrich ; Herausgeber KOMMA, Albert. 19.08.1952, n° 191; 7. Jg. Hamburg: Die Welt. "Die harten Realitäten", auteur:Helbig, Adolf , p. 2.

**Urheberrecht:** Alle Rechte bezüglich des Vervielfältigens, Veröffentlichens, Weiterverarbeitens, Verteilens oder Versendens an Dritte über Internet, ein internes Netzwerk oder auf anderem Wege sind urheberrechtlich geschützt und gelten weltweit.

Alle Rechte der im Internet verbreiteten Dokumente liegen bei den jeweiligen Autoren oder Anspruchsberechtigten.

Die Anträge auf Genehmigung sind an die Autoren oder betreffenden Anspruchsberechtigten zu richten. Wir weisen Sie diesbezüglich ebenfalls auf die juristische Ankündigung und die Benutzungsbedingungen auf der Website hin.

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/die\\_harten\\_realitaten\\_in\\_die\\_welt\\_19\\_august\\_1952-de-ab0000ce-1090-4e65-9a9a-da78f7b2da0e.html](http://www.cvce.eu/obj/die_harten_realitaten_in_die_welt_19_august_1952-de-ab0000ce-1090-4e65-9a9a-da78f7b2da0e.html)

**Publication date:** 21/01/2015

## Die harten Realitäten

### Wettlauf um die Produktionssteigerung in der Montanunion

#### Von Adolf Helbig

Die ersten Schritte der Montanunion sind schwierig und nicht allzu ermutigend. Das ist verständlich bei einem solchen internationalen Gebilde neuartiger Prägung, in dem verschiedene Länder mit den verschiedensten Wirtschaftsstrukturen vereinigt sind. Eine solche Institution ist bisher ohne Beispiel. Es ist offensichtlich, daß die Gefahr der politischen und ökonomischen Gegensätze der einzelnen Partner, insbesondere zwischen Frankreich und Deutschland nach der Gründung – trotz langer und lebhafter Diskussion vorher – noch keineswegs überwunden ist.

#### Französische Sorgen

Das noch ungelöste Saarproblem war eine der ersten auftretenden Schwierigkeiten. Die Wirtschaftskraft Frankreichs mit dem Saargebiet beträgt nach der Darstellung Schumans etwa 34 Prozent des insgesamt in der Montanunion zusammengeschlossenen Wirtschaftspotentials, während die Bundesrepublik über 35 Prozent verfügt. Würde die Saar europäisiert, so sänke der französische Anteil auf 27 Prozent, ebenso bei einer Wiedervereinigung der Saar mit Deutschland, dessen Anteil dann auf 42 Prozent ansteigen würde. Noch größere Sorge besteht bei den Franzosen bei einer Wiedervereinigung Gesamtdeutschlands.

Das Gespenst einer übergroßen deutschen Wirtschaftskraft hat naturgemäß in Frankreich Überlegungen zur Folge, die auf eine weitgehende Ausdehnung des französischen Potentials abzielen. Schon seit längerem bemüht sich die französische Schwerindustrie um einen starken Ausbau ihrer Kohlen- und Stahlproduktion. Die französische Kohlenförderung soll bis 1955 auf 60 Mill. Tonnen gebracht werden. Die französische Stahlindustrie, die sich bis zuletzt der Aufnahme in die Montanunion widersetzte, hat für die modernsten Breitbandstrassen, die es überhaupt gibt, bisher 800 Mill. DM ausgegeben.

Darüber hinaus bemüht sich die französische Schwerindustrie, ihren Einfluß international durch Kapitalbeteiligungen in Belgien, Holland und auch Deutschland zu verstärken. In erster Linie handelt es sich darum, die Kohlen- und Koksbezüge sowie nach Niederlegung der Zollschränken die betriebsmäßige Verbindung französischer Hüttenwerke einerseits und der entsprechenden ausländischen Kohlenzechen und Kokereien andererseits soweit wie möglich zu sichern. In diese Richtung bewegen sich auch die Bestrebungen, die auf einen Erwerb der Kuxenmehrheit von Constantin der Große aus dem Kruppbesitz abzielen.

Die mehr und mehr zutage tretende Absicht der Franzosen, sich weitgehend von deutschen Ruhrzechen unabhängig zu machen, sowie die Stahl- und Walzwerksproduktion um ein erhebliches Maß zu steigern, haben in Kreisen der westdeutschen Schwerindustrie berechtigte Zweifel über das wirtschaftliche Gleichgewicht der Partner hervorgerufen. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Rohstoffe aus den französischen Überseegebieten einschließlich Algerien, die für die Eisenerzeugung wichtig sind, von der Gemeinschaft der Montanunion ausgeschlossen bleiben.

Die bisher sehr starke französische Investitionstätigkeit auf dem Kohle- und Eisengebiet, wird, so fürchtet man im Ruhrgebiet, als Folge der Bestrebungen auf Erhöhung der Kapazitäten keine Einschränkung erfahren, obwohl sie entsprechend dem Vertrag als unvereinbar mit dem gemeinsamen Kohle- und Stahlmarkt anzusehen ist. Diese Sorgen sind zweifellos berechtigt. Sollte Frankreich seine bisherigen Investitionspläne sogar mit Subventionen unterstützen, so ist vorauszusehen, daß allgemein ein Investitionswettlauf eintreten wird, den auch die Höhe Behörde kaum zu steuern oder einzudämmen vermag. Die unausbleibliche Folge wäre das Entstehen einer Überkapazität, die sich nach Ablauf der Rüstungskonjunktur für die gesamte westeuropäische Wirtschaft als geradezu verhängnisvoll auswirken würde. In diesem Wettlauf um die Kapazitäten, sowie in der Sorge um das wirtschaftliche Gleichgewicht liegt eine der Grundschwächen der Montanunion überhaupt, die nicht so leicht zu beseitigen sein dürfte.

## Unruhe und Mißtrauen

Die erste wesentliche Aufgabe der Montanunion ist im Augenblick die Zusammensetzung der wichtigsten Gremien, also des Beratenden Ausschusses und des Gerichtshofes. Für diese Einrichtungen sind, abgesehen vom Vorsitzenden des Gerichtshofes, noch keine Namen offiziell bekanntgegeben worden. Das hindert nicht, das bereits die Namen einiger französischen Mitglieder, die inoffiziell vorgesehen sind, Kreisen der Ruhrindustrie zur Kenntnis gelangt sind. Die Kenntnis hat jedenfalls einige Unruhe und ein starkes Mißtrauen insofern hervorgerufen, als es sich in diesem Falle um Personen handeln soll, die geradezu initiativ an der Zerschlagung der Konzerne an der Ruhr mitgewirkt haben.

Dieses Mißtrauen ist völlig verständlich, wenn die vorgesehenen Ernennungen solcher Mitglieder auf Wahrheit beruhen sollten. Die Dekartellisierung der Schwerindustrie oder Entflechtung, wie man sie auch nennen mag, ist eins der heikelsten Probleme, mit denen man sich an der Ruhr zwar abgefunden hat, die aber noch nicht vergessen sind. Es wäre daher falsch, hier jede Behutsamkeit und Überlegung außer acht zu lassen.

Überhaupt wird das reibungslose Funktionieren der Montanunion maßgeblich von den Persönlichkeiten abhängig sein, die in die leitenden Stellen berufen werden. Dies trifft natürlich auch für die deutsche Seite zu. Auch hier hegt man einige Besorgnisse. Es steht naturgemäß außer Zweifel und es ist geradezu bei der Lage zwingend, daß in den Ausschüssen weniger der Politiker als vielmehr der Praktiker, der Fachmann geeignet ist, im Rahmen einer gesunden Konkurrenz untereinander die Wege für eine Realisierung der Montanunion zu ebnet und ihren Bestand auf die Dauer zu gewährleisten.

## Auf beiden Seiten

Nach einer gewissen Übergangszeit fallen für die Länder der Montanunion auch die Zölle für Eisen und Kohle. Befürchtungen über einen dann eintretenden Preiskampf werden sowohl von deutscher wie auch von französischer Seite gehegt. Die beiderseitigen Argumente heben sich jedoch bis zu einem gewissen Grade auf. In diesem Zusammenhang ist es natürlich selbstverständlich, daß auch die kartellartigen Verbände in Frankreich ebenso wie es bereits in Deutschland geschehen ist, aufgelöst werden müßten.

Ungewiß bleibt noch das Problem des Außenhandels mit Kohle und Stahl, den für sämtliche Mitgliedstaaten die Höhe Behörde direkt in ihre Hände nimmt. Hier wird eine Revision der bisherigen Handelsverträge der Partner mit Nichtmitgliedstaaten nicht zu umgehen sein. Es ist natürlich möglich, daß auch hier Mißverständnisse entstehen könnten. Eine schwierige Frage bleibt jedoch dabei noch offen: Wie wird sich die Zusammenarbeit der Montanunion mit England gestalten?

Es sind also noch eine ganze Reihe von schwierigen Fragen zu lösen. Jede für sich ist heikel genug. Sicherlich sind die Startbedingungen nicht für alle Partner gleich. Die Achillesferse der Montanunion ist und bleibt das deutsch-französische Verhältnis.